

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Statue des tanzenden Shiva, des Shiva Nataraja, ist wohl eine der bekanntesten Abbildungen des hinduistischen Gottes. Als einer der wichtigsten Götter im Hinduismus gilt er zugleich als höchster Meister des Tanzes. Dargestellt wird er in tänzerischer Pose inmitten eines Flammenkreises, stehend auf dem Dämon der Unwissenheit. In einer seiner vier Hände hält er eine Trommel, in einer anderen das Feuer der Zerstörung. Sein kosmischer Tanz des Lebens steht für den Kreislauf von Zerstörung und Neuschöpfung. In Indien entstand der klassische Tanz aus dem religiösen Kontext heraus, nach hinduistischer Vorstellung sind die Götter selbst (nicht nur Shiva, sondern zum Beispiel auch seine Gattin Parvati) die eigentlichen Vorbilder im Tanz. Im Christentum dagegen scheint spätestens mit Nietzsches Worten »Ich würde nur an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde« (*Also sprach Zarathustra*) die Unvereinbarkeit von Tanz und Göttlichem schonungslos benannt worden zu sein. Und so ist es kein Zufall, dass im christlichen Kontext der Tanz eine eher unbedeutende Rolle spielt. Das mag viele weitere Gründe haben: einer davon ist sicher eine gewisse über die Jahrhunderte bewahrte Skepsis gegenüber dem Körper und dessen Ausdrucksweisen.

Bei näherem Hinsehen jedoch gab und gibt es auch in der Theologie und im kirchlichen Glaubensleben immer wieder Bereiche, in denen sich der Tanz, sei es als Symbol oder tatsächlich in seiner praktischen Ausführung, wirkmächtig zu Wort gemeldet hat. So erschien es uns mehr als lohnenswert, diesem Thema eine Ausgabe zu widmen. Vom Motiv des tanzenden Christus bis hin zur Tänzerin Salome aus dem Markusevangelium, vom Tango Argentino bis hin zu Totentänzen zeigen die Beiträge dieses Heftes die reiche Bandbreite von Aspekten und Vorstellungen, die mit dem Tanz in Verbindung stehen. Dabei wird deutlich, dass hinter dem Phänomen Tanz eine Frage steckt, die wir schwerlich ignorieren können: nämlich die Frage nach dem Zusammenspiel von Leib und Seele, Körper und Geist, wie sie im Heft 4/2014 der vorliegenden Zeitschrift zum Thema Fleischwerdung bereits in anderer Weise angeklungen ist. Wie viele Tanzfilme gibt es, die die Botschaft transportieren: »Du kannst durch Tanzen dein Leben verändern und dich selbst finden!« Ohne im Einzelnen etwas über die Qualität dieser Filme aussagen zu wollen, zeigt sich für mich doch dahinter die Suche nach ganzheitlichem Menschsein, nach Identität. Und so wünsche ich Ihnen – ob Sie nun bisher wenig Berührungspunkte zum Tanz hatten oder ob Sie selbst leidenschaftlich gerne tanzen – eine anregende Lektüre.

Ihre Maria Saam